№ 26. Dienstag, den 31. Januar 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 5gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 20 Pf. Anzeigen-Annahme: in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachm. Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Antisemitisches.

Ahlwardt hat seinen Meister gefunden! Graf Pückler in Klein-Tschirne hat, wie der „Niederschles. Anz." mittheilt, am 15. d. M. eine Rede gehalten, die an Ausfällen gegen **das Judenthum Alles überbietet**, was je ein Stöcker, Schweinhagen oder Ahlwardt in wüsten antisemitischen Volksversammlungen geleistet hat. Mit dem „gottlosen, internationalen Judenthum" fing die Hatz an und sie endigte mit den Kraftsätzen:

„An allen Höfen, in allen Kabinetten und Ministerien haben die Juden ihre geheimen Freunde und Helfershelfer. Und so ist es denn sehr natürlich, daß die Nation so langsam zu Grunde gehen muß unter der Geißel dieser fremden Tyrannen. Glaube und Hoffnung sind schon längst aus den Herzen des Volkes gewichen und haben einer dumpfen Verzweiflung Platz gemacht. . . . . Schon schwanken die Throne der Kaiser und Könige bedenklich und die Zeit ist nicht mehr fern, wo der jüdische Usurpator proklamirt werden wird und Cohn I. den Thron von Europa besteigt. Unsere armen verführten Arbeiter, sie ahnen nicht, daß sie weiter nichts sind, als eine elende Judenschutztruppe, daß sie nur dazu dienen, die ehrgeizigen Pläne zu realisiren dieser fremden Asiaten.

Drum auf, mein deutsches Volk, erwache, erwache! Der Tag der Freiheit ist gekommen; schon rauchen die Flammenzeichen auf den Bergen, im Osten seh' ich Frühlicht glänzen; jetzt müssen wir die Sklavenketten brechen, jetzt oder nie, jetzt müssen wir siegen oder untergehen; jetzt heißt es handeln schnell und energisch, oder wir werden ewig Sklaven bleiben eines fremden, hergelaufenen Volkes. . . . Ein heiliger Krieg ist entfacht; der Kampf gegen das Judenthum hat begonnen, er wird gepredigt auf allen Straßen, auf den Dächern, in den Städten, auf dem Lande, überall in allen deutschen Gauen, wo deutsche Männer wohnen, erschallt der Ruf „fort mit den Juden, nieder mit Israel." Der Deutsche ist gutmüthig und geduldig, freundlich und langmüthig lange Zeit; aber wenn sein Zorn einmal erwacht, dann ist er furchtbar und nicht mehr zu bändigen, dann erhebt er die gewaltige Rechte zum Schlage und drischt und drischt und drischt, so lange, bis es nichts mehr zum Zerhauen giebt, bis das Judenthum vernichtet und zerschmettert im Staube liegt. Dann wehe unsern Feinden vor diesem Ansturm der deutschen Männer; lange genug hat der Bauer gelitten unter dem schurkischen Börsenspiel der jüdischen Spekulanten, lange genug hat der Handwerker geseufzt unter der furchtbaren Konkurrenz der Judenbande. Der Tag der Abrechnung ist gekommen."

In der That! Stöcker, Steinhagen, Ahlwardt und die „Staatsbürger-Zeitung" müssen sich vor dem Grafen Pückler verkriechen. Der verstehts besser, als sie alle. Und daß diese Ermunterung zur Dreschflegelpolitik erlaubt ist, muß der Herr Redner wissen, denn er ist königl. preußischer Amtsvorsteher. Merkwürdig nur! In Schlesien poltert ein Mann in Beamtenstellung dermaßen gegen die Juden, und in Berlin und Umgegend heirathen beamtete Söhne von hochgestellten Staatsbeamten in jüdische Familien hinein, und das Deutsche Reich besteht immer noch! Und mit Dreschflegeln wird bisher noch ausschließlich Getreide gedroschen!

Vom Reichstage.

20. Sitzung vom 28. Januar.

Das Haus ist ungemein schwach besetzt.

Tagesordnung: Fortsetzung der 2. Lesung des Etats. Etat des Reichsamts des Innern. Titel Gesundheitsamt.

Abg. Müller-Sagan (frs. Vp.) bittet um Auskunft über die Thätigkeit der im Vorjahre eingerichteten biologischen Abtheilung, sowohl in Bezug auf phyto- wie auf zoo-pathologische Untersuchungen. Redner empfiehlt Verweisung des Titels an die Budgetkommission.

Staatssekretär Graf Posadowsky erwidert, die biologische Abtheilung werde, sobald sie erst richtig organisirt sei, selbstverständlich in die Behörde ordnungsgemäß eingeliedert werden. Einstweilen trage die Sache einen provisorischen Charakter.

Abg. Boeckel (Antis.) unterzieht die Tuberkulose einer eingehenden Besprechung, worauf

Staatssekretär Graf Posadowsky bemerkt, daß zu Pfingsten auf einem internationalen Kongreß, einberufen von einem Generalkomitee, über die Tuberkulose als Volksseuche und Bekämpfung derselben berathen würde. Den Verlauf dieses Kongresses möge man abwarten.

Abg. Beckh (frs. Vp.) gedenkt der Gefahren der Milzbrandansteckung in Fabriken, wo Roß- und Rindshaare verarbeitet würden.

Staatssekretär Graf Posadowsky entgegnet, in allernächster Zeit werde eine Verordnung erlassen werden, die den Wünschen der Industrie nach Möglichkeit Rechnung trage. Entgegen den Industriellen seien aber die Sachverständigen der Ansicht, daß auch die Schweinsborsten den Milzbrandbazillus verbreiten könnten.

Abg. Endemann (ntl.) plaidirt für Beibehaltung des Impfzwanges und wendet sich dann der Frauenbewegung zu, die in ein ganz anderes Fahrwasser gelenkt werden müsse.

Abg. Lenzmann (frs. Vp.) bringt die Reform der Irrengesetzgebung zur Sprache.

Staatssekretär Graf Posadowsky bemerkt bezüglich des Impfens, daß ein Entwurf zur Regelung einer besseren Ueberwachung der Lymphe bereits dem Bundesrathe vorliege. Ein Reichsirrengesetz könne er nicht in Aussicht stellen. Hauptsache bleibe strengste Kontrolle der Irrenanstalten durch die staatlichen sachverständigen Behörden.

Abg. Grand Ry (Zentr.) hält ein Reichsirrengesetz für entbehrlich. Redner fragt im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen an, welche Erfahrungen das Gesundheitsamt mit den Erkennungsmitteln für Margarine gemacht habe. Auskunft erbitte er ferner über die Erfolge der Untersuchungen über die prophylaktischen Maßregeln gegen Maul- und Klauenseuche. Ob bereits ein Mittel gegen diesen Bacillus gefunden sei?

Abg. Bernstorff-Uelzen (Welfe) meint, mit Polizeimaßregeln müsse man vorsichtig sein. Vor Allem aber müßten sie immer gleich für einen größeren Bezirk angeordnet werden.

Abg. Franken (ntl.) hält die Lösung der Wohnungsfrage für das schwerste Geschütz gegen die Tuberkulose.

Das Kapitel „Gesundheitsamt" wird an die Budgetkommission zurückverwiesen.

Der Etat des Patentamts wird bewilligt.

Beim Etat des Reichsversicherungsamts verlangt

Abg. Roesicke (wildliberal) den baldigen Erlaß von Unfallverhütungsvorschriften für das Binnenschifffahrtsgewerbe. Ferner erbittet er die Errichtung eines Museums für soziale Praxis.

Staatssekretär Graf Posadowsky erwidert, das Museum würde doch sehr kostspielig werden, wenn dasselbe seinen Zweck erfüllen solle.

Das Kapitel wird genehmigt, ebenso ohne erhebliche Debatte Kapitel Physikalisch-technische Reichsanstalt.

Beim Kapitel „Kanalamt" wünscht

Abg. Dr. Hahn (wild) eine anderweite Regelung der Verantwortlichkeit der Lootsen bei Schiffszusammenstößen, so lange die mangelhaften Weichen im Nordostseekanal bestehen.

Vom Regierungstische wird erwidert, daß, sobald die Mittel dazu verfügbar seien, mit der Erweiterung der Weichen im Nordostseekanal vorgegangen werde.

Das Kapitel und der Rest des Etats des Reichsamts des Innern wird genehmigt.

Montag Fortsetzung der Etatsberathung. Antrag Agster (Soz.) auf Zulässigkeit einer Stafverfolgung gegen den Abg. Schmidt (Soz.) wegen Majestätsbeleidigung.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

7. Sitzung vom 28. Januar.

Am Ministertische: Minister v. Miquel, v. d. Recke, Kommissarien.

Einige Rechnungssachen werden debattelos der Rechnungskommission überwiesen.

Es folgt die erste Lesung des Gesetzentwurfs betr. die Synagogengemeinde-Verhältnisse in Frankfurt a. M.

Abg. Cahensly (Zentr.) bittet, die einzelnen Bestimmungen der Vorlage zur Klarstellung einer Kommission zu überweisen. Die Vorlage halte er für nothwendig.

Abg. Sänger (Hosp. d. frs. Vp.) ist ebenfalls mit der Vorlage einverstanden und bittet um deren Annahme. Zur Regelung des Besteuerungsrechtes der Gemeinde sei die Vorlage dringend nöthig.

Abg. Rickert (frs. Vp.) findet ein Bedürfniß für die Ausdehnung der Vorlage auf Bockenheim nicht nachgewiesen.

Nach weiterer kurzer Debatte ist die erste Lesung beendet; die Ueberweisung an eine Kommission erfolgt nicht; die zweite Lesung findet demnächst im Plenum statt.

Es beginnt nun die Fortsetzung der zweiten Lesung des Etats.

Beim Etat der Lotterieverwaltung empfiehlt

Abg. Dr. Arendt (frk.) das Einführen einer Reichslotterie oder eine reichsgesetzliche Regelung der einzelstaatlichen Lotterien.

Minister v. Miquel hält die Anregung für dankenswerth, leider sei eine frühere Anregung beim Reichskanzler ergebnißlos gewesen.

Der Etat wird bewilligt, desgleichen der Etat des Seehandlungsinstituts.

Beim Etat des Abgeordnetenhauses giebt

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) seiner Freude Ausdruck über die gelungene Bauausführung des neuen Abgeordnetenhauses. Dasselbe sei zweckmäßiger angelegt als das Reichstagsgebäude und nicht so überladen wie dieses in der Architektur. Redner widmet hierauf dem verstorbenen Bureaudirektor Kleinschmidt warme Worte der Anerkennung und betont, das Haus sei auch dem Baumeister zu Dank verpflichtet. (Beifall.)

Minister v. Miquel erkennt das Lob des Vorredners als berechtigt an. Besonders freue es ihn, daß das Haus nur sechs und nicht dreißig Millionen koste. (Heiterkeit.)

Eine Reihe von Abgeordneten bespricht die Nothwendigkeit einer anderweiten geschäftlichen Eintheilung des Arbeitsmaterials.

Der Titel „Bureaubedürfnisse" wird an die Budgetkommission zurückverwiesen, der Etat im Uebrigen unverändert genehmigt.

Der Etat des Reichs- und Staatsanzeigers wird an die Budgetkommission zurückverwiesen.

Beim Etat des Auswärtigen Amts bekämpft

Abg. Eynern (natl.) das fernere Halten einer Gesandtschaft beim Vatikan; diese Einrichtung sei überflüssig. Der Vatikan suche seinen friedenstörenden Einfluß bei allen Konfessionen zu üben und strebe nach Weltherrschaft.

Abg. Dr. Porsch (Zentr.) bestreitet dies. Er bedauert die wenig delikate Behandlung konfessioneller Fragen, wie Herr v. Eynern sie geübt. Fürst Bismarck habe die Gesandtschaft beim Vatikan für nöthig gehalten, und das hätte Herr v. Eynern auch thun können, wenn er sich nicht etwa für eine größere diplomatische Autorität halte.

Minister v. Miquel entgegnet dem Abg. von Eynern, die Gesandtschaft beim Vatikan diene jedenfalls dem Zwecke, den konfessionellen Frieden zu erhalten; sie habe diesen Zweck bisher erfüllt, und es sei dies auch für die Zukunft zu erhoffen.

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) meint, die Gesandtschaft beim Vatikan sei dem konfessionellen Frieden sehr dienlich, und es sei nöthig, den Posten mit hervorragenden Kräften zu besetzen.

Die Abgg. Dasbach und Frhr. v. Heereman (Zentr.) wenden sich gegen den Abg. v. Eynern, der mit solchen Aeußerungen die Parität mit Füßen trete und die berechtigten Gefühle der Katholiken schwer verletze.

Abg. Eynern (natl.) erwidert, die Canisiusenzyclika des Papstes habe die Protestanten noch viel schwerer verletzt.

Der Etat wird bewilligt.

Das Haus vertagt sich auf Montag 11 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der 2. Lesnng des Etats. Etat der Domänen- und Landwirthschafts-Verwaltung.

Deutsches Reich.

Wie aus **Detmold** berichtet wird, hielt der **Graf-Regent** bei dem **Festmahl**, welches er am Freitag aus Anlaß des **Geburtstages des Kaisers** gab, eine **Rede**, in welcher er u. a. sagte, es sei für ihn selbstverständlich, daß persönliche Erfahrungen noch so schmerzlicher Art, wie solche ihm das letztverflossene Jahr gebracht habe und wie sie zu seinem tiefsten Bedauern auch der Oeffentlichkeit preisgegeben worden seien, nie und nimmermehr einen Einfluß ausüben könnten auf das freudige Bekenntniß seiner Treue zu Kaiser und Reich. Reichsverdrossenheit und partikularistische Unterströmungen hätten in seinem Hause und Herzen keine Stätte. In allen Schwierigkeiten und Kämpfen, welche seiner Regierung bereitet würden, bewahre er stets ruhiges Vertrauen auf Gott, pflichtgemäßes Festhalten an seinem Recht und unerschütterlichen Glauben an seinem Sieg. Ob dieses Recht noch durch einen Akt der Landesgesetzgebung ausdrücklich deklarirt werden müßte, sei für ihn eine Sorge rein landesväterlicher Art. Im weiteren erwähnte der Graf Regent noch, daß auch Fürst Bismarck gerade in den letzten Jahren ihm wiederholt seine feste Ueberzeugung von dem Recht des Hauses Biesterfeld ausgesprochen habe, und daß erst vor wenigen Wochen die juristische Fakultät der Universität Leipzig in einem ausführlichen Gutachten ihre einmütige Rechtsüberzeugung dahin ausgesprochen habe, daß jede Anfechtung des Rechtes seiner Söhne auf die Thronfolge im Fürstenthum Lippe aus mehreren Gründen zu verwerfen sei, von denen jeder für sich stark genug wäre, diese Verwerfung allein zu tragen. — Der Graf-Regent schloß mit einem Hoch auf den Kaiser.

Der Präsident der Regierung zu Kassel, **Graf Clairon d'Haussonville**, ist am Sonnabend in Merseburg gestorben.

Das Reich und Preußen haben **125 Millionen Mark** 3prozentige preußische **Konsols** und **75 Millionen Mark** 3prozentige **Reichsanleihe** an die Deutsche Bank verkauft. Hiermit ist der gesammte diesjährige Bedarf beider Finanzverwaltungen gedeckt, sodaß weitere Anleihen im Laufe dieses Jahres nicht mehr zur Ausgabe gelangen. Die übernommenen Beträge werden demnächst zu einem von der Reichsfinanzverwaltung und dem preußischen Finanzminister zu genehmigenden Kurse zur **Subskription** gestellt.

Der „Reichsanz." veröffentlicht einen Erlaß, wonach auf Grund des Gesetzes vom 31. März 1898 betreffend die Aufnahme von Anleihen zu Zwecken des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahnen, der Betrag von 55 629 991 Mk. durch **Anleihe** zu beschaffen ist. Der Zinsfuß ist 3 Prozent.

Die **neue Polenpolitik** bezeichnete der Oberbürgermeister Witting in Posen am Freitag beim Kaisergeburtstagsessen als persönliche, als eigenste Politik des Kaisers, an deren Anfang wir erst ständen.

Zur Frage der Bestätigung des Bürgermeisters Kirschner berichtet das „Berl. Tagebl.": Die Angelegenheit stockt vollständig, seitdem der gegenwärtige Minister des Inneren sein Gutachten, wie man in gut unterrichteten Kreisen annimmt, im befürwortenden Sinne, in das Zivilkabinet hat gelangen lassen. Von diesem Zeitpunkt an soll auch der Minister v. d. Recke nichts mehr über den Stand der Berliner Bürgermeisterfrage erfahren haben. Der Vizepräsident des Staatsministeriums, Herr v. Miquel hat, wie man in genau informirten Kreisen ebenfalls behauptet, auch noch keine Veranlassung gehabt, sich in dieser doch immerhin sehr merkwürdigen Bestätigungsfrage an der entscheidenden Stelle zu äußern. So ist denn alles in einem unerklärlichen Schwebezustand verblieben, und man hegt in Magistratskreisen die Vermutung, daß aller Wahrscheinlichkeit nach erst mit einem eingetretenen Ministerwechsel eine Aenderung der Haltung in der Bestätigungsfrage des Berliner Bürgermeisters zu erwarten sei.

Die **Großgrundbesitzer im Bunde der Landwirthe** lieben es, sich als Freunde der Bauern zu geben, und in Ostelbien ist es ihnen auch gelungen, die Bauernschaft sich dienstbar zu machen. Hin und wieder jedoch dämmert den Bauern die Erkenntniß auf, daß sie von den großen Herren übers Ohr gehauen werden, und dann allerdings führen sie eine Sprache, die derb und kräftig wie das Landbrod ist. So heißt es einer Bittschrift einiger hundert Bauern des ostpreußischen Kreises Friedland: „Die adeligen Großgrundbesitzer, deren Führung wir bisher vertrauten, haben vor den Wahlen ihre Zusammengehörigmit uns betont und stets erklärt, daß sie für unser, der Bauern Wohl, sorgen wollen. Bis jetzt haben wir nur Beiträge zu zahlen gehabt, auf Hilfe und Nutzen vergebens gewartet, die meistens nur Großgrundbesitzern zu gute kommen. Haben doch sogar unsere angeblichen Herren

Wohlthäter unlängst versucht uns begreiflich zu machen, daß speziell für Landskron und Umgegend eine direkte Bahnverbindung unvortheilhaft sei, wohl aber dem Kreise einen Vortheil bringen werde, wenn Vorwerke einzelner Begüterungen durch Bahn verbunden werden. Selbstverständlich ist, daß die Produktionsfähigkeit genannter Dörfer durch direkte Bahnverbindung bedeutend gehoben werden kann." Die Angelegenheit gewinnt noch an Interesse durch die begleitenden Umstände. Der „Königsb. Hart. Ztg." wird beispielsweise berichtet, daß einer der führenden Bündler erklärt habe, die Bahn werde so gebaut, wie er wolle, oder sie werde überhaupt nicht gebaut. Das Königsberger Blatt glaubt in dem Vorgange ein Zeichen erblicken zu dürfen, daß es unter der Bauernschaft Ostpreußens zu dämmern beginne.

Nach der Begründung zu dem Gesetzentwurf, betr. die **Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Volksschullehrer**, wird das Wittwengeld bis zur Höhe von 240 M. (bisher 250) Mark, das Waisengeld für Halbwaisen bis zur Höhe von 48 Mark, für Vollwaisen bis zur Höhe von 80 Mark jährlich aus der Staatskasse gezahlt. Für Hinterbliebene derjenigen Lehrer, die zur Zeit ihres Todes oder ihrer Versetzung in den Ruhestand an einer zu dem Bezirk eines Stadtkreises gehörigen öffentlichen Volksschule angestellt waren, fällt der Staatszuschuß fort. Weshalb? „Stadtkreise, sagt die Begründung, müssen im allgemeinen für fähig erachtet werden, für die Hinterbliebenen ihrer Lehrer aus eigenen Mitteln zu sorgen, zumal die Anzahl der Wittwen und Waisen in den größeren Städten im Verhältniß zu der Zahl der Lehrer erheblich geringer ist, als in den übrigen Städten und auf dem platten Lande." Also: weil in größeren Städten die Zahl der Hinterbliebenen geringer ist, als in den übrigen Städten, erhalten auch diese keinen Staatszuschuß, gleichviel ob sie leistungsfähig sind oder nicht. Landkreise aber erhalten unter allen Umständen den Staatszuschuß, auch wenn sie desselben nach ihrer Finanzlage nicht bedürfen.

Die **Einleitung einer Versöhnungspolitik in Nordschleswig** befürwortet der Berliner Universitätsprofessor Friedrich Paulsen in der „Voss. Ztg.": „Die Minister haben ebenso wie der Oberpräsident in Schleswig die Versicherung abgegeben, daß sie nicht gegen die dänische Sprache Krieg führten. Nun, so mache man das Wort zur Wahrheit und gebe den dänischen Eltern die Möglichkeit, ihre Kinder die dänische Schriftsprache in der Schule lernen zu lassen. Man erfülle die alte Bitte, in den oberen Abtheilungen der Volksschule zwei Stunden Unterricht in der dänischen Sprachlehre ertheilen zu lassen. Die schleswigsche Gesammtsynode, die wiederholt darüber verhandelt hat, war in ihrer großen Mehrheit für die Gewährung, damit nicht „im Religions- und Konfirmandenunterricht ein großer Theil der Zeit auf bloß Sprachliches verwendet werden müsse". Noch einen zweiten Schritt befürwortet Paulsen. Man sehe es nicht gern und suche es zu hindern, daß die Eltern ihre erwachsenen Kinder auf dänische Fortbildungsschulen über die Grenze schicken. Nun, so gebe man Gelegenheit zur Fortbildung auf einer ähnlichen Anstalt auf nordschleswigschem Boden und sei dabei nicht zu engherzig in der Zulassung der dänischen Sprache, deren Gebrauch nun doch einmal in den Grenzbezirken nicht zu entbehren ist. Endlich hofft Paulsen, daß durch die oberen Instanzen dem unerhörten Versuch ein Ende gemacht wird, Eltern auf gerichtlichem Wege das Erziehungsrecht zu entziehen, weil sie ihre Kinder in eine dänische Schule schicken. „Wenn das nicht Gebrauch des Rechts zu Zwecken der Politik ist, dann haben Wörter keinen Sinn mehr. Man denke, einer deutschen Mutter würde von einem magyarischen Gericht die Fähigkeit und das Recht zur Erziehung ihrer Tochter abgesprochen, weil sie sie in eine deutsche Anstalt schickt. Das deutsche Volk würde keine Ehre haben, wenn es sich nicht wie ein Mann dagegen aufbäumte! Sic vos non vobis — man mache die Anwendung."

In **Kiautschou** muß es nach einem Privatbriefe eines Seesoldaten mit der Gesundheit unserer Truppen nicht sehr vortheilhaft aussehen. Der Soldat schreibt dem „Westf. Merk." zufolge unter Anderem: Gestern haben wir wieder einen Kameraden, aus Dortmund gebürtig, beerdigt. Im Ganzen haben wir schon 16 Kameraden zur letzten Ruhe begleitet.

In einer Zuschrift an die „Kölnische Zeitung" aus Viktoria (**Kamerun**) vom 2. Dezember 1898 heißt es über den Feldzug nördlich von Jaunde unter Führung des Hauptmanns Kamptz, daß die Truppen in einer Stärke von 375 Mann, welche zunächst gegen den Häuptling des Wutu-Stammes, einen Bruder Ngilas, dessen Land Hauptmann Morgen vor sechs oder sieben Jahren erforschte und mit dem er gute Beziehungen herstellte, marschiren sollen, um die Sklavenjagden zu unterdrücken. Es heißt, daß der Sultan von Tibati dem Häuptling Ngila tributpflichtig sei und diesem gegen die deutsche Schutztruppe beistehen wolle. Alles läßt daher auf einen **hartnäckigen Feldzug** schließen, zumal die Feinde gut bewaffnet und beritten sind. Mit diesem Feldzug erfüllt das Reich die Pflicht, die es durch die Brüsseler Sklavereiakte übernommen hat. Kenner der Gegend behaupten, Bleibendes könne nur erzielt werden, wenn eine Streitmacht ständig in jener Gegend gehalten wird. Nachdem in der Zuschrift die Vortrefflichkeit der Schutztruppe hervorgehoben und betont wird, daß für das deutsche Kapital kein Grund zur Beunruhigung vorliege, heißt es zum Schluß: Wird in der Gegend von Tibati wirklich fester Fuß gefaßt, so ist die Möglichkeit vorhanden, dem von amtlicher Seite geplanten Zuge zur Erforschung der Tschad-Gegend Folge zu geben.

Gelegentlich einer konservativen Wahlversammlung bei der letzten Reichstagswahl in Freiwaldau bei Sagan hatte sich, erzählt die „Berl. Morgen-Ztg.", ein Töpfer eine **Anklage wegen Majestätsbeleidigung** zugezogen, weil er beim Ausbringen des Kaiserhochs sitzen geblieben sein sollte. Der Betreffende wies aber nach, daß er, da er erst spät in der Versammlung erschien, gar keinen Platz mehr zum Sitzen bekommen hatte und während der ganzen Dauer der Versammlung überhaupt habe stehen müssen. Auf Grund dieser Ausführungen erfolgte die Einstellung des Verfahrens. — Könnte man nicht gegen den Denunzianten vorgehen?

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In Ungarn hat sich am Freitag die Opposition bereit erklärt, die Obstruktion einzustellen und der Votirung des nothwendigen Provisoriums und der Ausgleichsgesetze kein Hinderniß in den Weg zu legen; sie knüpft jedoch diese Konzessionen an die Bedingung, daß eine beruhigende Erklärung darüber gegeben werde, daß die künftige Regierung gewisse Uebelstände beseitige, und daß die Bedrückungen der Wähler aus politischen Motiven unterbleiben.

Mit faulen Eiern wurde am Freitag in Agram nach der Landtagssitzung der antisemitische Abg. Turkan auf dem Jellacic-Platz von Arbeitern beworfen und mit Pereatrufen begrüßt. Die Insultirung erfolgte, weil Turkan in einer Landtagsrede beleidigende Angriffe gegen ein Arbeiterblatt gerichtet hat.

Einer Deputation des italienischen Klubs erklärte Graf Thun, daß er die Verfügung betr. das Gymnasium in Pisino, sowie die Anordnung wegen des Goerzer Landesschulfonds nicht zurücknehmen könne, worauf die Italiener erklärten, daß sie infolge dessen der Regierung die schärfste Opposition bereiten werden.

Schweden-Norwegen.

Zur Einsetzung der Regentschaft in Schweden schreiben die „Berl. N. N.": Der vierzigjährige Kronprinz ist bei den Norwegern nicht beliebt, und die 1893 durch die Großthingsmehrheit vorgenommene Verkürzung der Aufwendung für das königliche Haus traf ihn noch empfindlicher als seinen Vater; doch sind beide Abstriche später wieder gemildert worden. Im Jahre 1895 sagte man dort dem Kronprinzen eine Neigung zu einem „militärischen Spaziergang nach Christiania" nach; die Aeußerung wurde offiziell in Abrede gestellt, thatsächlich soll der Kronprinz gesagt haben, der von dem norwegischen Radikalismus an die Wand gemalte Krieg würde nur ein Spaziergang sein, aber er halte einen gütlichen Ausgleich für besser.

Frankreich.

Der Ministerrath trat am Sonnabend Vormittag zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen und beschloß, daß der Justizminister am Montag in der Kammer einen Gesetzentwurf einbringen solle, wonach Revisionssachen durch alle Kammern des Kassationshofes im Verein abgeurtheilt werden sollen, während die Kriminalkammer, nachdem sie sich für Zulässigkeit der betreffenden Revisionsgesuche ausgesprochen hat, zu der vorbereitenden Untersuchung schreiten solle, die durch eine Kommission von mehr als drei ihrer Mitglieder zu führen ist.

Der Ministerrathsbeschluß hat in allen Lagern große Aufregung hervorgerufen. In der Kammer wird über diesen Beschluß von mehreren Seiten interpellirt werden. Der radikale Abgeordnete Pelletan wird im Namen der äußersten Linken gegen den neuen Gesetzentwurf der Regierung das Wort ergreifen und im Senat scheint die Opposition gegen denselben noch bedeutend stärker zu sein. Es kann der Fall eintreten, daß die Regierung in der Kammer siegt und im Senat geschlagen wird, wodurch dann ein Konflikt zwischen den beiden Körperschaften entstehen würde. Sämmtliche Zeitungen besprechen den Ministerrathsbeschluß. „Petit Journal" beglückwünscht die Regierung, endlich regiert und den Beweis geliefert zu haben, daß sie der Anarchie und dem Spektakel ein Ende zu machen beabsichtige. „Soleil" ist derselben Meinung und sagt, jetzt könne niemand anders, als sich dem Richterspruch des obersten Gerichtshofes zu fügen. Die revisionistischen Blätter sind natürlich anderer Ansicht. Clemenceau sagt in seiner „Aurore" er glaube nicht, daß man jemals in einem anderen Lande erlebt habe, daß eine Sache, welche vor einer Instanz debattirt worden, dieser entzogen einer andern übertragen wurde. Noch dazu geschähe dies in einer Sache, welche kurz vor der Entscheidung stände. „Siècle" hofft, daß alle Männer des Senats und der Kammer, denen die Gerechtigkeit am Herzen liege, sich gegen diesen juristischen Anarchistenakt erheben werden, selbst wenn er auf Kosten einer Ministerkrisis geschehen würde.

Im Nouveau-Theatre fanden am Freitag Abend wüste Szenen statt. Nach der „Voss. Ztg." hatte die Leitung der plebiszitären Gruppen den Saal gemiethet, um die Aufführung von Pouvillon's Drama „Der König von Rom" zu einer bonapartistischen Huldigung zu benutzen. Alle Parteihäupter waren anwesend, einige mit dem Abzeichen des „kleinen Hutes" geschmückt. Anfangs begnügte man sich mit Rufen wie „Vive Napoléon!" „Nieder mit den Juden!" „Ins Wasser mit ihnen!" „Hoch die Armee!" „Nieder mit der Republik!" Aber bald erhitzte sich die Stimmung, und es entwickelte sich ein Zwiegespräch zwischen Saal und Bühne, wo jede Anspielung ein Echo im Publikum weckte. Als der Herzog von Reichstadt Metternich fragte: „Es ist also kein Platz mehr in Frankreich für einen Napoleon?" schrie man: „Ja, ja, das Heer ist mit ihm." „Es lebe Prinz Viktor!" antworteten hundertstimmig Andere. Dabei wurden fortwährend Veilchensträuße auf die Bühne geworfen. Die Begeisterung erreichte ihren Gipfelpunkt im dritten Akt, wo der Reichstädter die Ode an die Vendomesäule singt. Der Darsteller mußte die Strophen mehrmals wiederholen, die das Publikum mitsang. Man klatschte wie besessen, die Herren schwenkten die Hüte, die Damen die Taschentücher, man rief: „Auf ins Elysee!", und als hierauf in der Mittelloge ein dreifarbiges, vom Kaiseradler bekröntes Banner entfaltet wurde, wollte der Jubel nicht enden. Zwei Zuschauer, die schüchterne Einwände wagten, wurden bedroht und hinausbefördert.

Türkei.

Aus Konstantinopel wird von einem beabsichtigt gewesenen Anschlage auf den Sultan folgendes gemeldet: „London, 28. Januar. Die „Times" berichtet aus der türkischen Hauptstadt, daß ein Komplott gegen den Sultan entdeckt wurde. Gestern, während der Zeremonie des Küssens des Prophetenmantels, sollte Abdul Hamid ermordet werden. Der Anschlag wurde von einem der Verschwörer der Polizei verrathen die durch die übereilte Verhaftung von vier Personen die Flucht der übrigen Verschwörer ermöglicht."

Provinzielles.

Schwetz, 27. Januar. Die Maurerarbeiten an der zu erbauenden Eisenbahnbrücke über die Ossa an Dorf Schwetz sind wieder aufgenommen worden. Auch die Erdarbeiten unter der Chaussee zu Gr. Leistenau haben begonnen. Die Bahn Riesenburg-Jablonowo soll am 1. Oktober d. J. fertig gestellt werden.

Graudenz, 28. Januar. Der verantwortliche Redakteur der „Gaz. Grudz." wurde dieser Tage wegen Beleidigung des Landraths sowie der Mitglieder des Kreisausschusses zu 200 M. Geldstrafe bezw. 20 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Ein Rekrut von der 9. Kompagnie des Inf.-Rgts. „Graf Schwerin" hat sich in vergangener Nacht mit einem Dienstgewehr, in das er eine Platzpatrone geladen hatte erschossen. Der Grund ist unbekannt.

Pelplin, 26. Januar. Zwei Maschinisten der Horstmann'schen Maschinenfabrik in Pr. Stargard wurden hier am Dienstag von Arbeitern der Zuckerfabrik überfallen und in unmenschlicher Weise zugerichtet. Man vermuthete in ihnen wohl Konkurrenten.

Danzig, 27. Januar. In Langfuhr wurde gestern Mittag ein größerer Garnison-Appell abgehalten, bei welchem die dem 1. Leibhusaren-Regiment vom Kaiser verliehenen Nachbildungen der im siebenjährigen Kriege von den Husaren eroberten fünf französischen Standarten vorgeführt und die auf die Verleihung bezügliche Kabinetts-Ordre verlesen wurde. Es wurde dann bekannt gemacht, daß durch eine zweite Kabinetts-Ordre der Kaiser sämmtlichen Mannschaften des Regiments die rothen Säbeltaschen verleiht, welche bisher nur von den Offizieren des Regiments getragen werden durften.

Marienburg, 26. Januar. Ein günstiges Ergebniß weist der neu aufgestellte Stadthaushaltsplan für 1899 auf, so daß die Kommunalsteuerzuschläge, die jetzt 302 Prozent betrugen, um 14 Prozent ermäßigt werden dürften. Der ganze Etat beträgt in Einnahme und Ausgabe 236 096 Mk., gegen 232 487 Mk. im Vorjahre. An Kommunalsteuern würden 160 658 Mk, 6246 Mk. weniger als im Vorjahre, aufzubringen sein.

Elbing, 27. Januar. Schon vor einiger Zeit ist die Errichtung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm den Großen angeregt worden und es hat namentlich Herr Dr. Hantel diese Idee eifrig gefördert. Im Kasino war nun heute bereits das Modell eines Reiterstandbildes Wilhelms I. aufgestellt, dessen Ausführung 60—80 000 M. erfordern würde.

Königsberg, 27. Januar. Eine heftige Ofenexplosion ereignete sich gestern früh 9 Uhr in der Kaserne des Feldartillerie-Regiments Prinz August von Preußen, durch welche der in der Stube beschäftigte Kanonier G. so stark verletzt wurde, daß er in das Lazareth gebracht werden mußte. Durch die heftige Detonation wurden nach der „K. Ztg." zahlreiche Scheiben der Kaserne zerstört.

Tilsit, 27. Januar. Die frühere Besitzerfrau Maria G., bisher in Tilsit-Preußen wohnhaft, ist seit Montag mit ihrem Geliebten, dem Lederzurichter Valentin K., der in einer hiesigen Lederfabrik beschäftigt war, geflüchtet. Frau G. führt eine größere Summe Geld mit sich. Eine drohende gerichtliche Verfolgung wegen unlauterer Machinationen auf vermögensrechtlichem Gebiete soll die Hauptveranlassung zu der Flucht des Paares gegeben haben. Um nicht entdeckt zu werden, haben die Flüchtlinge erst von Pamletten die Bahn benutzt. Man vermuthet, daß die beiden sich auf dem Wege nach Amerika befinden. Frau G. ist seit zwei Jahren verheirathet. Der Begleiter der Frau K. hat nach der „T. Z." Frau und sechs unerzogene Kinder im Stiche gelassen.

Bromberg, 28. Januar. Um die hiesige Bürgermeisterstelle (Gehalt 10 000 Mk.) haben sich im Ganzen 35 Herren beworben. Unter den 10 Bewerbern, welche die Wahlkommission ausgewählt hat, befindet sich auch Herr Oberbürgermeister Dr. Kohli-Thorn. Von den 10 Herren kommen drei zur engeren Wahl.

Gnesen, 28. Januar. Gestern Abend feierten Soldaten im Gawell'schen Saale Kaisers Geburtstag. Gegen 9 Uhr senkte sich der Saal, die Stützen und Balken fielen zusammen und mehrere Personen wurden schwer verletzt. Es entstand große Panik unter den mehreren Hundert von Militär- und Zivilpersonen.

Lokales.

Thorn, den 30. Januar.

— **Ordensauszeichnungen.** Die Rothe Kreuzmedaille zweiter Klasse ist Herrn Oberpräsidenten von Goßler, die Rothe Kreuzmedaille dritter Klasse den Damen Frau Bankier Poschmann, geborenen Hewelke zu Danzig, Frau Amtsgerichts-Rath Frank, geborenen Léoin zu Danzig, dem Fräulein Rosa Karoline Arnold zu Hochstrieß, Kreis Danziger Höhe, dem Fräulein Elise Ernestine Arnold zu Hochstrieß, Kreis Danziger Höhe, der Frau Pfarrer Marie Schmidt, geborenen Buchhorn zu Culmsee, Kreis Thorn, der Frau Seminar-Direktor, Schulrath Göbel, geborenen Michalowsky zu Löbau, der Frau Progymnasial-Direktor Hache, geb. Hentz zu Löbau, dem Fräulein Ella Liedtke zu Lowinneck, Kreis Schwetz, der Frau Regierungs-Präsident von Horn, geborenen Waldt zu Marienwerder, der Frau Landrath Albrecht, geborenen von Rümker zu Putzig, der Frau Rentier Schmidt, geborenen Teske zu Tuchel, sowie dem Rittergutsbesitzer und Kreis-Deputirten von Graß auf Klanin, Kreis Putzig, dem Rittergutsbesitzer, Major a. D. von Beneckendorff und Hindenburg zu Neudeck, Kreis Rosenberg, dem Pfarrer Stange zu Bischofswerder, Kreis Rosenberg, dem Superintendenten D. Ernst Kähler zu Neuteich, dem Rentner Hugo Breitenfeld zu Elbing und dem Pfarrer Erdmann zu Graudenz verliehen worden.

Dem Baurath Dr. Steinbrecht zu Marienburg ist die (mittels Allerhöchsten Erlasses vom 13 Juni 1881 gestiftete) Medaille für Verdienste um das Bauwesen in Silber verliehen worden.

— **Personalien.** Dem Landrath Conrad in Graudenz ist der Charakter als Geheimer Regierungsrath verliehen worden.

Der seitherige Kreiswundarzt Dr. med. Arbeit in Marienburg ist zum Kreisphysikus des Kreises Marienburg ernannt worden.

Der Rechtskandidat Gustav Gast aus Zoppot ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Mewe zur Beschäftigung überwiesen.

Ernannt sind: zu Ober-Postassistenten der Postverwalter Frommer aus Gottersfeld in Thorn, der Postassistent Borm in Neuenburg, der Ober-Postassistent Klauck aus Neuenburg zum Postverwalter in Gottersfeld. Angestellt ist der Postassistent Goldberg aus Bergen (Rügen) als Postassistent in Rosenberg. Versetzt sind: der Ober-Postassistent Dickert von Neufahrwasser nach Danzig, die Postassistenten Makowski von Danzig nach Pr. Stargard, Radeck von Thorn nach Culmsee, Rutikowski von Culm nach Marienwerder, Schultz von Tiegenhof nach Riesenburg, Winkel von Neuenburg nach Tiegenhof, Zube von Danzig nach Berent.

— **Westpreußischer Provinzial-Lehrerverein.** Die statistischen Kreis-Bureaus sind jetzt in sämmtlichen 27 Kreisen Westpreußens gebildet. — Der Vorstand des Provinzialvereins hat neue Satzungen ausgearbeitet, die in der nächsten Vertreter-Versammlung berathen werden sollen.

— **Industriebank für den Osten.** Wie das „Pos. Tagebl." erfährt, haben die Verhandlungen, welche in Berlin über die Gründung einer Industriebank für den Osten stattgefunden haben, zu dem Ergebnisse geführt, daß über die Aufgaben des Unternehmens eine Einigung erzielt worden ist. Es wird sich in erster Linie mit darum handeln, den bestehenden Betrieben der Provinzen Posen und Westpreußen das zu ihrer Entwickelung erforderliche Kapital durch die Bank zugänglich zu machen. Wenn diese auch ihren Sitz in Danzig nimmt, werden doch die Interessen unserer Provinz die gleiche Berücksichtigung finden, wie die Westpreußens. In nächster Zeit werde ein hervorragender Kenner der einschlägigen Verhältnisse Stadt und Provinz Posen besuchen, um sich über die Verhältnisse aus eigener Anschauung zu unterrichten.

— **Die Uebungen des Beurlaubtenstandes** haben im Jahre 1899 ungefähr denselben Umfang wie im Vorjahre. Auch in diesem Jahre ist den Truppentheilen anbefohlen, die Gestellungsbefehle den Einberufenden so früh wie möglich zu übermitteln, ebenso wie vorgeschrieben wird, daß die Interessen der am meisten betheiligten bürgerlichen Berufskreise, namentlich die Ernteverhältnisse in den einzelnen Korpsbezirken, bei der Wahl des Zeitpunkts der Uebungen möglichst zu berücksichtigen sind. Beim 17. Armeekorps werden im Rechnungsjahr 1899 nach den Bestimmungen

für die Uebungen des Beurlaubtenstandes zu Uebungen eingezogen: Bei der Infanterie auf 14 Tage 5060 Mann, bei der Feldartillerie 650 Mann, ebenfalls auf 14 Tage, aus der Reserve bezw. der Landwehr des Trains auf 14 Tage nach den Herbstübungen 200 Mann, aus der Reserve der Kavallerie bezw. des Trains auf 20 Tage 100 Mann und zur Bildung von Sanitäts-Detachements auf 12 bezw. 13 Tage 200 Mann. Die Uebungen der Festungs-Telegraphisten aus den Bereiche des 17. Armeekorps finden in drei Abtheilungen statt, und zwar in der Zeit vom 27. September bis 7. November, vom 3. November bis 13. Dezember und vom 9. Dezember 1898 bis 18. Januar 1900.

— **Kriegerverein Thorn.** Am Sonnabend den 28. d. Mts. Abends hielt der Kriegerverein in den Räumen des Volksgartens die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers ab. Außer den zahlreich erschienenen Vereinsmitgliedern war auch ein großer Theil des Offizierkorps der hiesigen Garnison erschienen. Se. Excellenz Generalleutnant Rohne war ebenfalls anwesend. Eröffnet wurde die Feier durch die schmetternden Klänge des Fanfarenmarsches. Hierauf folgte Chorgesang: Kaisergruß. Nach diesem Gesange wurde von einer Dame des Vereins ein Vorspruch in Versen vorgetragen, worauf ein lebendes Bild dargestellt wurde. Nach dem gemeinsamen Gesange: Mit Gott für König und Vaterland hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Hauptmann Maercker, die Festrede. Er begrüßte die Kameraden und die zahlreich erschienenen Offiziere der Garnison und dankte ganz besonders dem Gouverneur, Herrn Generalleutnant Rohne für das Wohlwollen, das derselbe bisher dem Vereine entgegengebracht hat. In kernigen Worten schilderte der Redner die unermüdliche Thatkraft Seiner Majestät des Kaisers, pries ihn als Beschützer und Schirmer der preußischen Kriegervereine und schloß mit einem Hoch auf den erhabenen Kriegsherrn, in das die Versammlung begeistert einstimmte, worauf stehend die Nationalhymne gesungen wurde. Es folgten nun abwechselnd komische Vorträge und Theateraufführungen, welche in hervorragender Weise zur Ausführung kamen. Nach dem gemeinsamen Gesange: „Alte Soldaten" begann der Tanz, welcher bis zum frühen Morgen hinein dauerte.

— **Der neustädtische Kirchenchor** veranstaltete am vergangenen Sonnabend im Schützenhause ein Vergnügen, das sich eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte und einen sehr schönen Verlauf nahm. Konzert- und Gesangsvorträge sowie Theater-Aufführungen wechselten in angenehmer Reihenfolge. Den Schluß bildete ein Tanz, der bis zum Morgen dauerte.

— Das gestrige Fest des hiesigen **Radfahrer-Vereins „Vorwärts"** im Saale des Viktoriagarten war so zahlreich besucht, daß der große Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Das Kunstfahren des Herrn Kaufmann erregte allgemeines Erstaunen; auch die übrigen Darbietungen erfreuten sich großen Beifalls.

— **Im Handwerkerverein** wird am nächsten Donnerstag Herr Mittelschullehrer Behrendt einen Vortrag über den Nutzen der Fortbildungsschulen halten.

— **Ein Bazar zum Besten der hiesigen grauen Schwestern** findet am nächsten Donnerstag im Saale des Viktoriagartens statt. Gaben dazu sind vorher an Herrn Pfarrer Schmeja zu senden.

— **Zur Lieferung von Feldsteinen** für die städtischen Chausseen für 1899/1900 stand heute im städtischen Bauamt Vergebungstermin an. Es sind zu liefern für die Culmer Chaussee 85 Kubikmeter, Graudenzer 71 Kubikmeter, Leibitscher 1250 Kubikmeter und Gremboczyner 27 Kubikmeter. Es wurden 5 Angebote abgegeben. Es forderten: Jul. Grosser-Thorn 6,90 M., 6,80 M., 5,24 M. pro Kubikmeter für die oben genannten Strecken. Soppart für die Leibitscher 6,90 M., Gremboczyner 6,50 M., Aug. Herzberg 7,45 M., 7,40, 7,25, und 7,50 M. C. Walter-Mocker 7,50 M., 7,25, 5 50 und 5,50 M. Wittkowski-Rubinkowo für die Graudenzer Chaussee 6,70 M. pro Kubikmeter.

— **Besitzveränderung.** Das Vergnügungsetablissement Grundstück „Waldhäuschen", der Wittwe Gardiewska gehörig, ist gestern für 60 000 Mk. freihändig an den Kaufmann Hellwig-Thorn verkauft worden.

— **Steckbrieflich verfolgt** werden der Korbmacher Emil Groenke z. Zt. unbekannten Aufenthalts, wegen Brandstiftung, Landstreichens, Fälschung von Legitimationspapieren und versuchten Betruges, und der Arbeiter Paul Wigge, geb. am 2. August 1874 in Grabia, wegen gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung.

— **Temperatur** um 8 Uhr Morgens: 0 Grad, Barometerstand 27 Zoll 1 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel 1,84 Meter.

h. **Mocker**, 28. Januar. Der hiesige Schützenverein feierte heute Abend in dem festlich geschmückten Saale des „Goldenen Löwen" den Geburtstag des Kaisers. Eingeleitet wurde das Fest durch eine Ansprache des Vorsitzenden Herrn Bauunternehmers W. Brosius. Es folgten mehrere Konzertstücke und gelungen aufgeführte Theaterstückchen. Den Schluß bildete ein Tänzchen.

Podgorz, 29. Januar. Die Söhne des Weichenstellers Rohr und des Arbeiters Schibarowski, von denen der 11 und der andere 13 Jahre alt war, vergnügten sich gestern Nachmittag auf dem Eise des kleinen, aber tiefen Mühlenteiches in der Nähe der katholischen Kirche. In unbegreiflichem Leichtsinn begannen sie kräftig auf dem Eise zu springen, um die Stärke desselben zu erproben. Dabei wagten sie sich zu nahe an den Rand einer offenen Stelle. Plötzlich brach die Eisdecke unter den Füßen der Knaben, und beide gingen sofort unter. Ein Postbeamter versuchte, ihnen Hilfe zu bringen, brach dabei aber ebenfalls ein und versank gleich bis zum Halse im Wasser und Morast. Nur mit Mühe konnte sich der Mann in Sicherheit bringen. Die beiden Knaben ertranken. Schibarowski wurde bald aus dem Wasser gezogen und gab noch ganz geringe Lebenszeichen von sich. Die Leiche des Knaben Rohr dagegen war auf den Grund gegangen und konnte erst nach längerem Suchen gefunden werden.

Podgorz, 29. Januar. Der Thorner Enthaltsamkeitsverein machte heute einen Ausflug nach hier, wo um 3½ Uhr in einer Klasse der evangelischen Schule die Versammlung begann, zu der sich eine zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden hatte. Unter Leitung des Herrn Steuerbeamten Nicolaus wurde erst ein gemischter Chorgesang vorgetragen, dann sprach Herr Pfarrer Endemann ein Gebet, worauf Herr Zimmermann aus Thorn in einer mehr als halbstündigen Ansprache die Zwecke und Ziele des Vereins zum „Blauen Kreuz" darlegte. Dann folgte der eigentliche Vortrag des Vorsitzenden des Thorner Vereins Herrn S. Streich, welcher in seiner mehr als einstündigen Rede die schrecklichen Folgen der Trunksucht schilderte. Auch die Herren Bürgermeister Kühnbaum und Pfarrer Endemann hielten noch kurze Ansprachen, worauf die Versammlung mit Chorgesang, Schlußgebet und Gemeindegesang geschlossen wurde.

w **Culmsee**, 28. Januar. Dem 13jährigen Schulknaben Kantrowski flog am Geburtstage des Kaisers beim Werfen von Feuerwerkskörpern ein solcher ins Gesicht und verletzte den Knaben derartig, daß derselbe wohl das Augenlicht verlieren wird.

Culmsee, 26. Januar. Der für 1899 entworfene Stadthaushaltsplan balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 146 800 M., gegen 134 000 M. im Vorjahre. Zur Deckung des Kommunalsteuerbedarfs sind 129 930 Mark (gegen 114 175 M. im Vorjahre) aufzubringen. Trotzdem sollen die Steuerzuschläge mit 185 pCt zur Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuer und 220 pCt. zur Staatseinkommensteuer, wie im Vorjahre, zur Erhebung gelangen. Die Schullasten steigern sich infolge der Neuanstellung von einem Hauptlehrer und vier Lehrern bezw. Lehrerinnen ganz bedeutend. Der Etat des Schlachthauses balancirt mit 8500 M., der der Gasanstalt mit 25 000 M. Für die gesammte städtische Verwaltung ist somit für das Wirthschaftsjahr 1899 eine Einnahme und Ausgabe von 180 300 Mark, mithin ein Mehr von 46 300 M. gegen 1898, vorgesehen. — Seit Beginn dieses Jahres haben wir in unserer Stadt bereits drei Konkurse gehabt. Dem Stellmacher Brien'schen Konkurse ist am 26. d. M. derjenige des Kürschners Joseph und am 27. d. M. der der Kaufmannswittwe Marie Wolff gefolgt, welche mit ihrem Schwiegersohn ein Galanterie- und Weißwaarengeschäft betrieb.

Kleine Chronik.

* **Dem Hoffriseur des Kaisers**, F. Haby, der den Kaiser auch auf der Jerusalemfahrt begleitet hat, wurde vom Kaiser persönlich das ihm verliehene Jerusalemer Kreuz überreicht.

* **Große Unterschlagungen** in einem Berliner Bankhause hat der Handlungsgehilfe Hugo Haupt verübt. Die Summe der von ihm längere Zeit hindurch hinterzogenen Gelder wird dem „Berl. Lok.-Anz." zufolge, auf 96 500 M. geschätzt. Der ungetreue Beamte ist flüchtig; die geschädigte Firma hat jedoch, obwohl er bereits seit einigen Tagen vermißt wurde, erst an diesem Freitag der Polizei Anzeige erstattet. Es liegt ein besonders grober Vertrauensbruch vor, denn Haupt, welcher jetzt 38 Jahre alt ist, ist als Lehrling in das Geschäft eingetreten und dort seit 19 Jahren ununterbrochen thätig gewesen. Er genoß das volle Vertrauen seines Chefs und hatte eine einträgliche Stellung, so daß er alljährlich größere Reisen unternehmen konnte. Wie es scheint, haben mißglückte Spekulationen und mehrere Liebschaften ihn auf die schiefe Ebene getrieben. Aus Furcht vor Entdeckung hat er mit anscheinend nur geringen Geldmitteln die Flucht ergriffen, als er sich außer stande sah, die durch falsche Buchungen verschleierten Mankos länger zu decken.

* **Sizilianisches in Schlesien.** Am Mittwoch wurde, wie die „Bresl. Ztg." meldet, aus Königshütte die vierzehnjährige Tochter des Mehlhändlers Koslowsky, der in Domb bei Kattowitz wohnt, von einem fremden Mann in einem gedeckten Wagen nach Rußland entführt. Das Mädchen besucht in Königshütte die höhere Mädchenschule. Am genannten Tage nun fuhr vor der Schule ein Wagen vor und ein unbekannter Mann überreichte dem Schulleiter eine Depesche, wonach die Koslowsky sofort nach Hause kommen solle, da der Vater einen Schlaganfall erlitten habe und seine Tochter zu sehen wünsche. Der Lehrer gab dem Mädchen die Erlaubniß und sie fuhr mit dem Manne fort, ist aber nicht zu Hause angelangt, auch ist der Vater keineswegs von einem Schlaganfall getroffen. Dagegen gelangte ein Schreiben an einen Freund des Mehlhändlers Koslowsky, worin mitgetheilt wird, daß sich das entführte Mädchen in Polen befinde und gegen ein Lösegeld von 7000 Mk. herausgegeben werden solle. Das Geld solle in Slupna bei Myslowitz in der Nähe der Dreikaiserecke an einem bestimmten Orte niedergelegt werden. Dem Spediteur Weizmann in Myslowitz ist es später gelungen, den Erpresser zur Haft zu bringen. Der Verbrecher heißt Bruno Giesel, und ist aus Beuthen O.-Schl.; er hat dem Grenzkommissar Mädler gegenüber die That bereits eingestanden. Das entführte Mädchen ist in Sosnowice untergebracht. Der Grenzkommissar hat sich mit dem Verhafteten zu ihrer Befreiung dorthin begeben.

* **Dynamitexplosion.** In Alme (Reg.-Bez. Arnsberg) fand Donnerstag Morgen 8½ Uhr eine gewaltige Detonation statt, welche weithin vernommen wurde. Es stellte sich heraus, daß das Dynamitmagazin, welches die Königliche Bauverwaltung für die Herstellung der Eisenbahn-Nebenstrecke Büren-Brilon zu Gesteins-Sprengarbeiten unterhält, in die Luft geflogen war. Wie die Explosion zu Stande gekommen, ist noch ein Räthsel, da der Schießmeister, welcher gerade Dynamit herausholen wollte, in Stücke zerrissen worden ist.

* **Bürgermeister oder Assessor.** In geheimer Sitzung lag kürzlich der Stadtverordneten-Versammlung in Sagan das Gesuch des Herrn Bürgermeisters Simon vor, wonach derselbe behufs Ablegung des Assessor-Examens einen 1½jährigen Urlaub begehrt. Die Kosten für die Vertretung will der Herr Bürgermeister decken. Die Stadtverordneten bewilligten diesen Urlaub nicht, weil sie eine Stellvertretung für unvortheilhaft für die Stadt erachteten, und gaben nach dem „N. A." dem Magistrat anheim, mit Herrn Bürgermeister Simon, falls er seinen Plan zur Ausführung bringen will, wegen eines gänzlichen Rücktritts von seiner hiesigen Stellung als Bürgermeister in Unterhandlungen zu treten.

* **Das deutsche Lagerbier** hat in England allmählich so viel Terrain erobert, daß einige der bedeutendsten Brauereien in Burton-on-Trent, unter ihnen die Firma Allsopp, sich entschlossen haben, fortan, namentlich im Sommer, Lagerbier zu brauen. Englisches Bier verträgt kein Eis und ist deshalb häufig in den heißen Monaten ungenießbar. Die Brauer in Burton haben jedenfalls der Noth und nicht dem eigenen Triebe gehorcht. Der Genuß des deutschen Lagerbiers wäre in England längst weiter gedrungen, wenn nicht der Rieseneinfluß der Brauermillionäre seit Jahren alle Hebel in Bewegung gesetzt hätte, seinem Eindringen zu wehren.

* **Erschossen** hat sich in Pest der ehemalige Oberleutnant von Poser, der wegen Wechselfälschungen in Untersuchungshaft saß.

* **Wie ein moderner Dichter reist.** Eine Neapler Zeitung bringt in der Rubrik, die den Ereignissen aus der feinen Gesellschaft gewidmet ist, eine Liste von alle dem, was der Dichter Gabriele D'Annunzio auf eine Reise nach Kairo mitgenommen hat. D'Annunzio, der Freund Sarah Bernhardts, nahm mit: 72 Hemden, 48 Unterbeinkleider (mit schön gestickten Rändern), 12 Dutzend verschiedene Strümpfe, 2 Dutzend weichseidene Strümpfe, 8 Hüte, 8 vollständige Anzüge, 5 Jagdanzüge, 5 Fracks, 4 Loden-Spencer 2c, 2 Pelze, 48 Paar dunkelfarbige Handschuhe, 24 Paar ganz weiche Handschuhe, 3 prachtvolle seidene Halstücher, 12 Stöcke, 8 violette Regenschirme, 10 grüne Sonnenschirme, 20 Dutzend dünne Taschentücher, 150 schöne Kravatten, 10 farbige Westen, 10 Paar Lackstiefel, 2 Krokodilsjagdstiefel, 2 Hauspantoffel. Der Dichter hat ferner 1 Flinte, 3 Revolver, 1 Dolch, 1 venezianisches Parfümköfferchen und einen — Windhund mit auf die Reise genommen. Uebrigens reisen die 14 großen Koffer des Dichters bequem in der ersten Klasse.

Neueste Nachrichten.

Gnesen, 29. Januar. Wir haben bereits kurz über den Saaleinsturz im Gawell'schen Etablissement am Kaisergeburtstage berichtet. Es sind daselbst zwei große Säle aufgebaut, welche zusammen etwa 3000 Personen umfassen. Der eine von den Sälen ist auf einem Theil des zugeschütteten Sees auf Pfeilern gebaut. Wie alljährlich, so wurden auch in diesem Jahre am Geburtstage des Kaisers für die Mannschaften der hiesigen Garnison in verschiedenen Lokalen Festlichkeiten veranstaltet, und für das dritte Bataillon des 6. Pomm. Infanterie-Regiments Nr 49 in Gawells Etablissement. Gegen 8 Uhr Abends begann die Festlichkeit mit Theateraufführung und der auf dem See stehende Saal war bis auf den letzten Platz von Mannschaften, hohen Offizieren, Frauen und Mädchen sowie Damen der hohen und höchsten Kreise gefüllt. Während der Theateraufführung entstand plötzlich im Saale Unruhe und man vernahm Rufe, daß der Saal einzustürzen drohe. Man sah auch alsbald, daß sich die im Saale befindlichen Pfeiler, welche oben mit Querbalken verbunden sind, um dem Dache eine festere Stütze zu bieten, plötzlich zur Seite neigten und nach der Seeseite zu umstürzten. Nunmehr begann eine große Panik unter den 2000 im Saale befindlichen Personen und alle stürzten den Ausgängen zu. Leider war der Hauptausgang zum Garten mit einem Buffet verstellt und die zweite Hauptthür in der Nähe der Bühne konnte nur zum Theil geöffnet werden. Das Gedränge wurde groß und man vernahm Hilferufe, Wehklagen und dazwischen Stimmen von Offizieren und anderen Personen, die ihre Ruhe bewahrt hatten und sich Mühe gaben, die Menschenmenge zu beschwichtigen! Die Rufe wurden jedoch nicht berücksichtigt und jeder suchte mit Gewalt ins Freie zu gelangen. Hierdurch kam es, daß viele Personen, Erwachsene und Kinder, zur Erde fielen, wobei einige mehr oder weniger verletzt wurden. Einige Rekruten stürzten sich zu den Fenstern hinaus und fielen dabei ins Wasser, da sie nicht wußten, daß sich der See unmittelbar am Theatersaale befände. Glücklicherweise ist Niemand ums Leben gekommen. Es wurde bisher festgestellt, daß gegen 8 bis 9 Zivilpersonen mehr oder minder schwer verletzt seien, 2 Soldaten wurden ins Lazareth geschafft, welche von einem Balken getroffen worden waren. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß der Fußboden des Saales sich um mehrere Zoll gesenkt hat. In Folge dessen kamen die Balken ins Schwanken und stürzten um. Dieselben sollen mit dem Dachstuhl nicht verankert gewesen sein.

31. Januar.				
Sonnen-Aufgang	7	Uhr	45	Minuten.
Sonnen-Untergang	4	„	43	„
Mond-Aufgang	10	„	22	„
Mond-Untergang	8	„	46	„

Tageslänge 8 Stund. 58 Minut., Nachtlänge 15 Stund. 2 Minut.

Verantwortlicher Redakteur
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 30. Januar Fonds: schwach.		28. Jan.
Russische Banknoten	216,30	216,45
Warschau 8 Tage	215,90	fehlt
Oesterr. Banknoten	169,60	169,60
Preuß. Konsols 3 pCt.	92,80	93,25
Preuß. Konsols 3½ pCt.	101,30	101,40
Preuß. Konsols 3½ pCt. abg.	101,30	101,40
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	92,80	93,25
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	101,50	101,60
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II	90,30	90,00
do. „ 3½ pCt. do.	99,20	99,30
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	99,50	99,50
„ „ 4 pCt	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	100,25	100,25
Türk. Anl. C.	28,00	28,00
Italien. Rente 4 pCt.	94,50	94,50
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	91,50	91,70
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	202,80	202,50
Harpener Bergw.-Akt.	181,70	183,10
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	126,80	126,50
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt.	86¼	86⅛
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	fehlt	fehlt
„ „ „ 70 M. St.	40,30	40,50

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 30. Januar.

Loco cont. 70er	39,50 Bf.,	38,60 Gd.	—,—	bez.
Jan.	39,50 „	38,60 „	—,—	„
Febr.	41,50 „	38,50 „	—,—	„

Städtischer Schlacht-Viehmarkt.

Berlin, 28. Januar.

(Amtlicher Bericht der Direktion.)

4574 Rinder. Bezahlt wurden für 100 Pfd. Schlachtgewicht: Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerths höchstens 7 Jahr alt 59—64 M., junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 54—58 M., mäßig genährte junge, gut genährte ältere 51—53 M., gering genährte jeden Alters 47—50 M.; Bullen: Vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 57—61 M., mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 53—56 M., gering genährte 48—52 M.; Färsen und Kühe: Vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren 53—54 M.; ältere ausgemäste Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 52—53 M., mäßig genährte Kühe und Färsen 50—52 M., gering genährte Kühe und Färsen 46—48 M.; 1001 Kälber: feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 72—75 M., mittlere Mast- und gute Saugkälber 66—70 M., geringe Saugkälber 60—65 M., ältere gering genährte (Fresser) 45—50 M.; 6951 Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 60—62 M., ältere Masthammel 54—58 M., mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 48—52 M.; 7774 Schweine: vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 53—54 M, fleischige 51—53 M., gering entwickelte 48—50 M., Sauen 47—50 M.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse

vom 28. Januar.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 761 bis 788 Gr. 163—168 M., inländ. bunt 735 Gr. 162 M. bez, inländ. roth 732—788 Gr. 158½ bis 164 M. bez.

Roggen: inländisch grobkörnig 679—738 Gr. 140 bis 142 M.

Gerste: inländ. große 662—692 Gr. 140—143 M.

Hafer: inländischer 123—128 M.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Kleie per 50 Kilo Weizen- 3,95 M., Roggen- 4,25 M.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, d. 1. Februar 1899:
Ev. Kirche zu Podgorz.
Abends ½8 Uhr: Missionsstunde.
Herr Pfarrer Endemann.

Der heutigen Nummer liegt der Gesammtauflage ein Prospekt der Eisengießerei, Fabriken landwirthschaftlicher Maschinen und Pflugbauanstalt von **Ph. Mayfarth & Co.** in Frankfurt a. M. bei, worauf wir empfehlend hinweisen.

Für Börsen- u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.